

Räucherbecken schüttete, drei Mal kühn und feck um das Fußgestelle schritt und, vor den Spiegel tretend, das Gefäß mit triumphirender Miene drei Mal hoch in die Höhe schwang. Als jetzt Trompeten und Pauken schmetterten und eine liebliche sanfte Musik begann, trat der Knabe seitwärts und schauete mit weit geöffnetem Auge nach dem Spiegel, zuweilen auch, jedoch nur verstohlen, nach der schönen Limeuil.

Alençon! rief unwillkürlich, doch leise die Königin, während ihr Auge forschend nach dem Spiegel sah — doch nicht ihr Sohn, der Herzog von Alençon erschien — der junge Bearnier Heinrich von Navarra war es, der mit Frankreichs Krone geschmückt unter lieblichem Klange von Flöten und Schalmeyen seinen Umgang begann. Eine helle Flamme leuchtete während dem auf dem Altare, die Lilien Frankreichs schienen heller zu glänzen, der Stern über ihm mehr goldene Strahlen um sich zu verbreiten. Vier und zwanzig Mal ging er um den Altar. — Da verlosch plötzlich die Flamme zischend, die Lilien umzog schwarzer Trauerflor. Dem Sterne zu hob sich die König-Gestalt und himmelwärts schwebend verschwand Stern und König.

Der Vorhang rollte nieder. — Die Gestalt auf dem Fußgestelle hob ihre Rechte hoch empor, als ob sie den Weg bezeichnen wollte, welchen der Navarrer und sein Stern genommen. Der lichtblaue Knabe lag in betender Stellung auf seinen Knien.

Die Königin sprang auf. — Ihr habt mehr geleistet, Basil, als Ihr solltet, — rief sie entrüstet — wozu das letzte Bild?

Ihr befehlt, ich gehorchte Euch, der Geist gehorchte mir. Ist der Vorhang einmal aufgerollt, kann nur ein mächtiges Wort des Meisters befehlen, daß er wieder herunter rolle, ich sprach es nicht aus.

Die Königin schwieg und sah nachdenkend vor sich nieder. Endlich nach langem Sinnen hob sie plötzlich das gesenkte Haupt. Mit stolzem Anstand sah sie kühn um sich, als wollte sie dem Schicksale trotzen, es zum Kampf aufrufen. — Thörige Gaukeleien, — rief sie — nur da, um die Stunden der Langweile zu verschweigen, ihr erschüttert mich nicht, ich gehe doch den Weg, den ich gehen will!

Wenn die Sterne es wollen, ja! — sagte mit ernstem Tone der Astrolog. — Nicht aus diesem Kreise könnt Ihr schreiten, Catharine von Medicis, ohne meinen Willen, und wie schwach ist der gegen den Willen des Mächtigen dort oben. — Die Königin sah zornig auf ihn und hob schon den Fuß. — Wagt es nicht, ist Euch Euer Leben lieb! rief er ernst und

trat auf einen schwarzen Stein, der in der Mitte des Fußbodens eingemauert war, schwang seinen Stab in die Luft und alle Figuren, Zeichen und Bilder um ihn her schienen Leben zu bekommen.

Isabelle hielt die Königin zurück, schmiegte sich ängstlich an sie und bat mit flehendem Blicke, nicht weiter zu gehen — Catharine erblaßte, doch faßte sie sich schnell.

Freund Basil! — sagte sie lächelnd — genug für heute, Ihr habt alles trefflich angeordnet. Ich danke Euch für Eure Mühe, mein Schatzmeister wird es noch kräftiger thun. — Und ist nun Euer Zauber gelöst, der Weg mir wieder offen? fragte sie spöttisch.

Der Geist hat die undurchdringliche Kette gebrochen — der Kreis ist Euch geöffnet, schreitet hinüber, Königin, und wisset, nur dem gläubigen, demüthigen Herzen öffnen die Geister das Auge.

Gehabt Euch wohl, Meister! sagte Catharine mit erzwungener Ruhe, und schritt über die Figuren hinweg, die den magischen Kreis bezeichnen hatten, die Limeuil folgte; der Knabe, eine Fackel in der Hand, schritt voran.

Eben als die Königin das Zimmer des Astrologen verlassen wollte, sagte sie zu Basil: Meister, wollt Ihr nicht diesem Fräulein auch den Schleier der Zukunft hinwegziehen? — Ihr werdet, wie ich vermute, ein gläubigeres, demüthigeres Herz in ihr finden, als das Herz der Königin von Frankreich. — Bleibt hier, Isabelle, und erzählt mir, was Ihr alles Schönes gesehen. — Bei diesen Worten verließ sie schnell das Zimmer und wie von unsichtbarer Macht festgehalten, blieb das Fräulein an der Thüre gebannt.

Basil betrachtete sie lange und schweigend, ergriff dann ihre beiden Hände und sah starr in ihr dunkles Auge, als ob er in diesem Spiegel das Innere ihres Herzens lesen könne, doch sagte er kein Wort.

Jetzt kehrte der Knabe wieder zurück, neigte sich freundlich vor dem Fräulein und blickte mit sonderbar glühendem Auge nach ihr. Der Astrolog gab ihm ein Zeichen, er trat hin an das Fußgestelle der Gestalt und schien sich mit etwas ruhig zu beschäftigen.

Isabelle de la Tour! — hob nun Meister Basil an — Ich soll Euch Euer Horoscop stellen — wünscht Ihr es? — Sie winkte bejahend. — Da bedarf es nicht der Geister und ihrer Einwirkung, — fuhr er fort — Euer Schicksal liegt in Eurem Herzen und deshalb in Eurer Macht. Soll ich Euch dieß enthüllen? — Isabelle erröthete. — Da führte Basil sie zu der Gestalt auf dem Fußgestelle, wirkte dem Ana-